

ÜBER NORMAN BRAUN
Beitrag zur akademischen Trauerfeier für Norman Braun
LMU München, 4. Dezember 2013

Werner Raub
Department of Sociology/ICS, Utrecht University

Norman Braun habe ich in den frühen 80er Jahren in Nürnberg kennengelernt. Das war an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg, an der WiSo, wie die Fakultät genannt wurde. Norman begann sein Studium zum Diplom-Sozialwirt, ich war gerade als junger Assistent nach Nürnberg gekommen, zusammen mit Günter Büschges, der einen der beiden Lehrstühle für Soziologie an der WiSo-Fakultät übernommen hatte. Ich lernte Norman kennen in der Veranstaltung „Grundzüge der Soziologie“. Das war die obligatorische „Theorieveranstaltung“ für alle Studienanfänger. Norman war der erste herausragende Student, für den ich in meiner noch sehr jungen akademische Laufbahn eine Art Mentor-Rolle spielen konnte. Wir hatten auch persönlich guten Kontakt. Wahrscheinlich lag das nicht nur daran, dass Norman Gefallen fand an analytisch und empirisch orientierter Soziologie und über erhebliches intellektuelles Talent verfügte. Es wird auch eine Rolle gespielt haben, dass wir beide in manchen Hinsichten „Outsider“ waren an der damals sehr konservativen und „geschlossenen“ WiSo-Fakultät. Und es half uns beiden sehr, dass Günter Büschges von anderem Zuschnitt war als viele seiner Ordinarien-Kollegen (Kolleginnen hatte er damals praktisch nicht), nämlich liberaler und aufgeschlossen für neue Entwicklungen, sofern es dabei nicht um Hokuspokus ging. Büschges liess mir völlig freie Hand in meinen wissenschaftlichen Interessen und er sorgte dafür, dass es immer Mittel gab für eine studentische Hilfskraftstelle für Norman. So hatte ich einen ausgezeichneten HiWi und Gesprächspartner, Norman lernte die Wissenschaft „von innen kennen“ und angesichts seiner ausserordentlich begrenzten finanziellen Möglichkeiten war die Stelle für Norman auch in einem sehr handfesten Sinn nützlich. Bei der Vorbereitung für eine Gelegenheit wie die heutige blickt man zurück auf vergangene Zeiten. Im Vorwort meiner Dissertation von 1984 bedanke ich mich bei Norman für seine Mitwirkung bei der Vorbereitung des Manuskripts für den Druck und bei der Erstellung der Register. Aber Norman hat mir damals – lange vor der Zeit, in der Literatur am eigenen Schreibtisch „downloadable“ verfügbar war – auch unendlich viel Literatur beschafft und kopiert, viele Meter von Aktenordnern mit Kopien, die danach viele meiner Umzüge mitgemacht haben.

In seinem ganz ausgezeichneten Nachruf, der auf der Homepage des Lehrstuhls von Norman verfügbar ist, hat Thomas Voss beschrieben, wie Norman in seiner Nürnberger Zeit mit Jim Coleman in Kontakt kam und wie Coleman dafür sorgte, dass Norman die Gelegenheit bekam, für sein PhD-Studium an das Department of Sociology der University of Chicago zu gehen. Es scheint mir einer meiner wertvolleren eigenen Beiträge zum Fortschritt in der Soziologie, dass ich damals in Nürnberg dafür sorgen konnte, dass Coleman auf Norman aufmerksam wurde.

So ging Norman im Herbst 1988 nach Chicago und ich trat beinahe zeitgleich meine erste Stelle in Utrecht und am ICS an. Unsere Wege trennten sich für eine Weile.

Wir sahen uns dann für mehrere Monate wieder in Chicago, im Frühjahr und Frühsommer 1992. Es war Spring Quarter. Der Zufall wollte, dass ich gerade zu der Zeit als Visiting Associate Professor in Chicago war, als Norman Braun dort seine Dissertation *Socially Embedded Exchange* abrundete. Das fand ich einen glücklichen Zufall, denn ich war

natürlich stolz darauf, dass „mein“ ehemaliger Student in Chicago reüssierte. In diesen Monaten haben Norman und ich uns häufig gesehen und gesprochen, nicht nur in Hyde Park auf dem Campus der Universität und bei den vielen Workshops und Seminaren, für die die University of Chicago bekannt ist, auch bei anderen gemeinsamen Unternehmungen.

Das bringt mich zu meinen Bemerkungen über Normans Arbeiten und deren Beiträge zum Erkenntnisfortschritt in der Soziologie. Über diese Beiträge hat Thomas Voss in seinem Nachruf viel Zutreffendes gesagt. Ich möchte gerne einen Gesichtspunkt hinzufügen, der mir wichtig erscheint und der eine Stärke ist von Normans PhD thesis. Es ist ein Punkt, der einen Fortschritt in der Soziologie betrifft, den Norman selbst meines Erachtens unterschätzt hat, während er selbst zu diesem Fortschritt beigetragen hat, und zwar auch schon in seiner Dissertation.

Pathologies of Rational Choice Theory. A Critique of Applications in Political Science ist ein Buch von Donald Green und Ian Shapiro vom Anfang der 90er Jahre. Es ist nach meiner Ansicht einer der wichtigsten Diskussionsbeiträge aus der damaligen Periode. Der Kern der Kritik von Green und Shapiro war der grosse Abstand zwischen Theorie und empirischer Forschung. Scharf formuliert: Rational Choice-Programm: viel Theorie, wenig empirische Forschung. Und vor allem auch: wenig systematischer *Zusammenhang* zwischen der vielen Theorie und der wenigen empirischen Forschung. Das war keine abwegige Kritik. Karl-Ulrich Mayer (1998: 187) hat im Hinblick auf Coleman selbst von „wechselseitigem Agnostizismus“ gesprochen: „Es spricht einiges für die These, dass die empirischen und theoretischen Arbeiten James Colemans im wesentlichen voneinander getrennt und parallel verlaufen, ohne dass man wirklich davon sprechen könnte, dass die empirischen Untersuchungen theoretischen Fragestellungen entsprangen oder darauf gerichtet gewesen seien, theoretisch abgeleitete Fragen zu beantworten. Im übrigen scheint dies ebenso für den Methodologen Coleman zu gelten. Seine mathematische Soziologie beeinflusste weder seine empirischen Untersuchungen, noch [...] sein theoretisches Werk.“

Es ist in meinen Augen ein wesentlicher Fortschritt in der Soziologie in den letzten Jahrzehnten, vielleicht *der* wesentliche Fortschritt, dass sich diese Situation für das Rational Choice-Programm und seine Anwendungen in der Soziologie ziemlich weitgehend geändert hat, und zwar zum Guten. In viel grösserem Masse werden inzwischen prüfbare Vorhersagen theoretischer Modelle auch einer empirischen Überprüfung unterzogen. In viel grösserem Masse wird die Theorieentwicklung beeinflusst durch empirische Regelmässigkeiten und das Ziel, solche Regelmässigkeiten zu erklären. In viel grösserem Masse werden Forschungsdesigns entwickelt und angewendet, die zu solchen empirischen Daten führen, mit denen Vorhersagen auch überprüft werden können. Und in viel grösserem Masse verfügen wir inzwischen über statistische Modelle, und gebrauchen sie auch, die sowohl zur Theorie als auch zu den Daten „passen“. Ganz nebenbei: man sollte nicht vergessen, dass gerade auch Soziologen wie Rolf Ziegler, der Vorgänger auf dem Lehrstuhl von Norman, Hans Hummell, Karl-Dieter Opp und etwas später auch Hartmut Esser in vielen Hinsichten Pioniere waren in diesem Zusammenhang, und zwar schon lange vor der Publikation des Buchs von Green und Shapiro.

Warum erwähne ich diesen Punkt im Zusammenhang mit Norman Braun? Das tue ich, weil seine Dissertation von 1992, ein schmales Büchlein, bereits deutliche Spurenelemente dieser Entwicklung zeigt. Andreas Diekmann wird noch mehr sagen über Normans Dissertation und es ist auch klar, dass es bei dieser Dissertation in erster Linie um eine ausgezeichnete theoretische Analyse geht. Aber trotzdem: das fünfte Kapitel – „Empirical Application“ – ist

bereits ein erster Schritt in die richtige Richtung: Daten gebrauchen, die geeignet sind für die Überprüfung der empirischen Vorhersagen und im nächsten Schritt statistische Modellierung, die eng anknüpft bei der Theorie selbst. In Normans Dissertation geht es um soziometrische Daten aus Colemans bekannter Studie *The Adolescent Society*. Mit diesen Daten und geeigneter statistischer Modellierung werden Vorhersagen von Varianten von Colemans formalem Tauschmodell untersucht. Normans Dissertation war nicht nur ausgezeichnet, weil er technisch anspruchsvolle und originelle Erweiterungen von Colemans theoretischem Modell lieferte. Die Dissertation brachte vor allem auch theoretische Modelle, empirische Daten und statistische Modellierung systematisch zueinander. Coleman selbst war damals übrigens mit ganz ähnlichen Arbeiten beschäftigt. Leider hatte er bis zu seinem Tod 1995 nicht mehr genügend Zeit.

In Kürze erscheint ein Buch von Norman Braun und Thomas Voss. Titel: *Zur Aktualität von James Coleman. Einleitung in sein Werk*. Am Ende des Buchs lese ich folgendes (Braun & Voss 2014: 142): „Typischerweise bleibt ein Sozialforscher genauso in seinem Schrebergarten wie ein Theoretiker in seinem Park. Im Regelfall kümmert sich der Theoretiker weder um empirische Überprüfungen seiner Überlegungen noch um die Spezifikation von Vorschriften zur Messung seiner Konstrukte. Der Empiriker interessiert sich häufig nur für einige prüfbare Hypothesen einer Theorie, aber nicht für die restliche Theorie und die theoretische Weiterarbeit auf der Grundlage seiner oder fremder empirischer Resultate. Entgegen aller andersartigen Beteuerungen in Lehrbüchern beider Teildisziplinen existieren Theorie und Empirie weitgehend ohne Berührungspunkte und Konfliktlinien friedlich nebeneinander.“ Diese Diagnose mag noch immer zutreffend sein im Hinblick auf Theorie, die Thomas Voss in seinem Nachruf andeutet als „inhaltsleerer teutonischer (oder frankophoner) Tiefsinn, der Triviales oder offenkundig Falsches nur in schwer zu entschlüsselnder Verpackung präsentiert“. Wenn ich aus dem Ausland einen Blick werfe auf manches, das unter dem Titel „Theorie“ noch immer in der deutschen Soziologie produziert wird, dann verstehe ich die Stossrichtung dieser Bemerkungen. Aber ich glaube, dass die pessimistische Diagnose von Norman Braun und Thomas Voss schon eine ganze Weile nicht mehr zutrifft auf Normans eigenes Programm, das Rational Choice-Programm. Mir scheint, dass das Rational Choice-Programm auch in dieser Hinsicht erwachsen geworden ist und dass Norman gerade in dieser Hinsicht bereits mit seiner Dissertation und danach mit anderen Studien mehr beigetragen hat als er vielleicht selbst wahrhaben wollte. Es war Norman ja nicht ganz fremd, seine Aussenseiterrolle zu pflegen, und in vielen Hinsichten hatte ich dafür Verständnis. Seine eigenen Argumente zum Erkenntnisfortschritt in der Soziologie waren aber viel zu gut und darum ist das, was vor einigen Jahrzehnten in der Soziologie noch eine Aussenseiterposition war, das Rational Choice-Programm, zu dem Norman viel beigetragen hat, inzwischen ein zentrales Forschungsprogramm der Disziplin, jedenfalls in internationaler Perspektive.

Zum Abschluss noch kurz zurück nach Chicago, Frühsommer 1992, Abrundung von Normans PhD Studium während meines Aufenthalts dort. Im Juni war seine mündliche Prüfung bei Coleman, Edward Laumann und Roger Gould. Am späten Nachmittag, nach der Prüfung, kam Norman mit einer leeren Weinflasche in mein office in Kelly Hall. Coleman hatte die gefüllte Flasche zur Prüfung mitgebracht und Norman hatte sie zusammen mit Coleman direkt nach der Prüfung zügig geleert – wer Jim Coleman und Norman gekannt hat, kann sich das mühelos und lebhaft vorstellen. Norman war zufrieden. Coleman hatte seine Dissertation und die mündliche Prüfung mit der Bemerkung kommentiert: „You raised the standards of this place.“ Kein kleines Kompliment am Department of Sociology der

University of Chicago und von einem thesis advisor vom Kaliber Coleman. Es war eine schöne Zeit, damals in Chicago.

Literatur

- Braun, Norman (1993) *Socially Embedded Exchange*. Frankfurt a.M.: Lang (leicht überarbeitete Fassung der Dissertation von 1992).
- Braun, Norman & Thomas Voss (2014) *Zur Aktualität von James Coleman. Einleitung in sein Werk*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Green, Donald P. & Ian Shapiro (1994) *Pathologies of Rational Choice Theory. A Critique of Applications in Political Science*. New Haven, CT: Yale University Press.
- Mayer, Karl-Ulrich (1998) James S. Colemans Untersuchungen zum amerikanischen Bildungswesen und ihr Verhältnis zu seiner Handlungs- und Gesellschaftstheorie. S. 180-192 in Hans-Peter Müller & Michael Schmid (Hrsg.), *Norm, Herrschaft und Vertrauen. Beiträge zu James S. Colemans Grundlagen der Sozialtheorie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.